

Große Pläne für Filetstück auf der Siekhöhe

EBR will das ehemalige Gelände der Göttinger Gruppe bebauen. Der **Bosco Verticale** soll das Highlight werden.



So soll das Innovationsquartier der EBR Projektentwicklung GmbH aussehen, das im Gewerbegebiet der Siekhöhe geplant ist. Der Bosco Verticale (links) ist das Vorzeigobjekt des Ensembles.

VON MARK BAMBEY

► Die EBR Projektentwicklung GmbH plant großes: Der Quartierentwickler hat das Areal der ehemaligen Göttinger Gruppe im Gewerbegebiet Siekhöhe gekauft. Aus der verschmutzten Schmutzlecke soll ein Vorzeigobjekt werden, das eine Strahlkraft weit über Göttingen hinaus entwickeln soll. Auf 32 000 Quadratmetern ist dort das Innovationsquartier Herbert-Quandt-Straße in Planung – inklusive des Prestigeobjekts Bosco Verticale.

32 000

Quadratmeter groß ist das geplante Innovationsquartier Herbert-Quandt-Straße der EBR Projektentwicklung GmbH.

Auf der etwa vier Fußballfelder großen Fläche soll nach den Plänen der EBR in einer sieben- bis zehnjährigen Bauphase ein richtungweisender Technologie- und Wirtschaftspark entstehen. „Aktuell erarbeiten wir mit dem Architekturbüro Schneider und Schumacher den Masterplan als Basis für eine mehrstufige Realisierung des Projektes sowie konkret der ersten Bauphase“, teilte Robert Schwindt mit.

Wie der EBR-Presesprecher betonte, gebe es bereits einen „konkreten Interessenten“ für die Entwicklungsphase eins. Innerhalb der Nutzerakquisition setze die EBR ein besonderes Augenmerk auf eine möglichst homogene Mietermischung – entsprechend dem Konzept und den Attributen eines zukunftsweisenden Wirtschaftsstandorts – mit Unternehmen aus den Bereichen Forschung, Technologie, Labor und Wirtschaftsdienstleistungen. Das Quartier auf der Siekhöhe werde somit das zweite Innovationsquartier der EBR. Die Projektentwickler hatten zuvor bereits das Innovationsquartier Stresemannstraße umgesetzt.

Nach aktuellem Planungsstand sollen auf dem Areal sieben Gebäudekomplexe entstehen. Das aktuell seit mehr als 20 Jahren ungenutzte und verfallende ehemalige Prestigegebäude der Göttinger Gruppe soll abgerissen werden. Für die Bauruine war am 3. September 1999 der Grundstein gelegt worden. Das 30 Millionen D-Mark

teure Gebäude wurde jedoch niemals bezogen. Die Immobilie war als Firmensitz der Securita AG geplant, sollte das Synergiecenter der Gruppe werden.

► B-Plan müsste geändert werden

Um das ehrgeizige EBR-Projekt zu realisieren, muss die Göttinger Politik allerdings einer Änderung des Bebauungsplans zustimmen. Aktuell sehe dieser im Gewerbegebiet Siekhöhe drei Vollgeschosse plus Dachgeschoss vor, so Schwindt. Das EBR-Projekt sehe jedoch für die ersten Bauphasen eine Höhe von sieben Geschossen vor.

Und die EBR um Geschäftsführer Borzou Rafie plant noch Größeres. Als Highlight soll in der letzten Phase der etwa zehnjährigen Bauzeit ein markanter Hochpunkt entstehen. Rafies Vision sieht für Göttingen einen Bosco Verticale vor – ein Hochhaus, das einen senkrechten Wald dar-

stellt. Der soll dann sogar 14 oder 15 Geschosse hoch sein.

Das Original von Stefano Boeri entzückte vor nicht allzu langer Zeit nicht nur die Fachwelt. Seit 2014 schmücken die beiden begrünten Zwillingstürme eines Hochhauskomplexes die Skyline von Mailand. Dort stehen die 110 und 80 Meter hohen Zwillinge in der Innenstadt unweit des zweitgrößten Mailänder Bahnhofs Porta Garibaldi.

► Thema in der Nachbarschaft

„Ich kann nur betonen, dass sich nach mehr als 20 Jahren Stillstand die komplette Siekhöhe über dieses Projekt freut“, sagt Torsten Helten. Der Geschäftsführer der Helten GmbH hatte am 4. Juni einen Teil der Räume seines Einrichtungshauses für eine Infoveranstaltung zur Verfügung gestellt. „Die EBR hatte zu dieser Informationsveranstaltung für Anrainer eingeladen. Es waren fast alle Nachbarn da, wir waren etwa 25 Personen“, sagte Helten. Die Präsentation sei wohl bei allen Zuhörern sehr positiv aufgenommen worden. Das ehemalige Areal der Göttinger Gruppe sei aktuell noch viel stärker ein Thema in der Nachbarschaft, als es das zuvor ohnehin gewesen sei.

Negatives Feedback habe Helten von keinem der Nachbarn erhalten. „Das ist ja offensichtlich auch wirklich gute Architektur. Das Highlight ist natürlich der Bosco Verticale. Die Umsetzung dieses Projekts brächte die Siekhöhe einen sehr großen Schritt weiter“, so Helten.

► Gerry Piccolo kritisiert Pläne

Das sieht Anrainer Gerry Piccolo komplett anders: Der Inhaber des Autohauses Daihatsu ist direkter Nachbar des ehemaligen Göttinger-Gruppe-Areals. „Ich habe große Befürchtungen, dass hier nicht das entstehen wird, was die EBR verspricht“, sagt Piccolo. Der ehemalige FDP-Politiker und Vorsitzende des Vereins Interessengemeinschaft Siekhöhe, dem die Firmen im Gewerbegebiet angehören, hält es „für ausgeschlossen“, dass die Vision eines „Bosco Verticale an diesem Standort realisiert wird“. Für Piccolo sei die Ab-

„Das ist ja offensichtlich auch wirklich gute Architektur. Das Highlight ist natürlich der Bosco Verticale. Die Umsetzung dieses Projekts brächte die Siekhöhe einen sehr großen Schritt weiter.“

Torsten Helten, Geschäftsführer der Helten GmbH

sicht der EBR klar: „Das Gewerbegebiet Siekaner ist komplett dicht. Dort stehen riesige Lagerhallen. Ich bin mir sicher, dass diese, wenn der Bebauungsplan tatsächlich geändert werden würde, auch hier auf dem Areal entstehen würden.“

Zu der Infoveranstaltung waren auch die Mitglieder des Groner Ortsrates eingeladen. Wie Ortsbürgermeisterin Birgit Sterr (SPD) mittelteil, haben zwei Groner Politiker die EBR-Veranstaltung besucht. Sie persönlich sei von den Plänen positiv angetan. „Ich freue mich sehr darüber, dass endlich etwas mit dem Herzstück des Gewerbegebiets Siekhöhe passiert“, sagte sie. Zu einer möglichen Diskussion im Ortsrat über die vermutlich nötige Änderung des Bebauungsplans spekulierte Sterr nicht. „Der aktuelle Bebauungsplan gibt ja schon einiges an Flächenbebauung her.“ Alles Weitere folge nach konkreten Bauanträgen der EBR.

Göttingens Oberbürgermeister Rolf-Georg Köhler (SPD) kommentierte das EBR-Projekt auf Tageblatt-Anfrage sehr vorsichtig und gab keine Antworten auf Detailfragen. „Die Siekhöhe weiterentwickeln ist für den Standort selbstverständlich wichtig und eine positive Botschaft. Die Pläne sind interessant, und ich sehe hier eher Chancen als Risiken. Wie es sich dann tatsächlich entwickelt, wird sich zeigen“, sagte er.



Der Bosco Verticale in Mailand. imago/imagebroker



Herbarium-Bar im Hotel Freigeist in Göttingen: Barkeeper können Zutaten direkt „ernten“. Sebastian Böttcher

Urban Gardening – auch ökonomisch interessant?

VON MARKUS RIESE

► In Zeiten von Wohnraumknappheit und Platzmangel in Städten entstehen immer wieder neue Ideen für kreative Grünflächenkonzepte. Bei größeren Wohn- und Bürogebäuden haben sich Flachdachbegrünungen mehr oder weniger durchgesetzt. Ein neuer Trend könnten jetzt die sogenannten Vertikalgärten werden – wobei diese zumindest in Südniedersachsen offenbar noch nicht wirklich angekommen sind.

► Keine eindeutige Definition

Das mag zunächst einmal daran liegen, dass es gar keine klaren Regeln für das vertikale Gärtnern gibt. „Es gibt tatsächlich bis heute keine klare Definition, was ein Vertikalgarten eigentlich ist – und was eben nicht“, sagt Max von Knoop vom Urban-Gardening-Fachgeschäft U-Farm aus Rosdorf. Säulenmodelle habe es bereits in den 90er-Jahren gegeben. Später seien die besser geeigneten Etagenvarianten auf den Markt gekommen. Aber: Anders als zum Beispiel bei Aquaponik- oder Hydroponik-Systemen gebe es bei den vertikalen Gartensystemen keine festgelegten Merkmale, etwa was die Beleuchtung oder die Bewässerung angeht.

„Bei uns sind Hochbeete gerade voll im Trend. Sie kosten nicht viel, sind einfach aufzubauen, brauchen nicht viel Platz und sind bei Bedarf versetzbar – zum Ausprobieren sind sie also wirklich gut geeignet“, sagt von Knoop. Und: „Wenn man Hochbeete zu den Vertikalgärten rechnen wollte, könnte man in Göttingen und Umgebung durchaus von einem Trend sprechen, bei den größeren Vertikalssystemen allerdings definitiv nicht.“

► Auf kleinstem Raum möglich

Ein Hochbeet als Miniversion eines Vertikalgartens: Diesen Ansatz hat auch Stefanie Wert aus Rosdorf verfolgt, allerdings nicht mit vorgefertigten Bauteilen: „Wir haben dazu eine Einwegpalette genutzt, die blauen Kulttaschen von Ikea zerschnitten und mit einem Tacker so befestigt, dass man sie mit Erde füllen kann“, erklärt sie ihren Aufbau. Dieses System habe sie mit Erdbeeren bepflanzt – und die Zahl der Pflanzen innerhalb eines Jahres durch Ableger verdoppeln können. „Der Grund dafür war eigentlich mein Ehrgeiz, meinen Kindern zu zeigen, dass man auch auf einem Balkon fast alles anpflanzen kann – man muss es nur machen“, so Wert.

Dieses Bestreben ist laut von Knoop gar nicht ungewöhnlich. „Die Menschen werden wieder deutlich bewusster, was den eigenen Anbau von Pflanzen angeht, die sie dann direkt selbst verwenden können. Vor allem jüngere Menschen betrachten das heute als Hobby oder Beitrag zur Entschleunigung“, hat der Experte beobachtet.

► Von der Wand in den Drink

Der Anbau von Pflanzen zur direkten Verwertung – dieses Ziel verfolgten auch die Gestalter des Hotels Freigeist in Göttingen bei der Planung der dortigen Herbarium-Bar. In deren Mittelpunkt steht eine grüne, vertikale Wandinstallation mit Pflanzen und Kräutern, von der die Barkeeper viele der verwendeten Zutaten direkt vor den Augen der Gäste ernten können.

„Das Konzept ist einzigartig und orientiert sich an den Lebensphasen der Pflanzenwelt – vom Samen über die Erde und das Blatt weiter zum Holz und zur Blüte bis zur Frucht“, erklärt Ina ten

Doornkaat, Marketingchefin bei Freigeist & Friends. Diese sechs Phasen seien auch die Überschriften in der Cocktailkarte, und so würden Gäste beispielsweise unter der Rubrik „Samen“ Drinks mit ungewöhnlichen Aromen von Fenchel, Kümmel und Koriander vorfinden.

► Bosco Verticale wie in Mailand

Sehr viel größer könnte der Vertikalgarten werden, den die Projektentwicklungsgesellschaft EBR gern im Göttinger Gewerbegebiet Siekhöhe errichten würde. Er soll zum Ensemble des neuen Innovationsquartiers Herbert-Quandt-Straße gehören. Dort steht momentan noch die Bauruine der Göttinger Gruppe – aber vielleicht ja bald ein sogenannter Bosco Verticale nach dem berühmten Mailänder Vorbild des Architekten Stefano Boeri.

„Fassadenbegrünung, Vertikalgärten oder Ähnliches gab es schon immer“, sagt EBR-Unternehmenssprecher Robert Schwindt. Die Art und Weise, wie Boeri an das Thema herangeht, sei jedoch besonders. Seine „vertikalen Wälder“ würden nicht nur zur Gebäudekühlung beitragen, sondern auch einen aktiven Beitrag zum Schutz von Flora und Fauna leisten.

„Es wird eben nicht nur mit Kletterpflanzen und Gräsern gearbeitet, sondern tatsächlich mit Bäumen und Büschen“, so Schwindt. Vertikale Wälder könnten seiner Einschätzung zufolge „definitiv einen aktiven, erheblichen Beitrag zur CO₂-Reduzierung in der Stadt der Zukunft leisten“. In Mailand seien an den Fassaden beispielsweise mehr als 700 Bäume und 5000 Büsche angepflanzt worden.

► In die Höhe denken

Boeris Konzept basiert auf der Idee, städtische Grundstücke „wertvoll und effizient“ zu nutzen, sowohl ökonomisch als auch ökologisch. „Wir sollten beispielsweise in die Höhe denken, anstatt kleinteilige ‚Teppichsiedlungen‘ zu bauen“, erklärt Schwindt weiter. Das halte die Flächenverriegelung so gering wie möglich. „Gleichzeitig sollten wir die Fassaden und Dachflächen funktional für Fauna und Flora einsetzen, um die mikroklimatischen Bedingungen im Gebäude und im Quartier positiv zu beeinflussen.“

Die vertikalen Wälder von Boeri seien in diesem Sinne „ein weiteres Instrument für unsere künftigen Planungen, die wir aktuell prüfen“, sagt Schwindt. Das Thema sei allerdings für EBR zunächst ein „umfangreiches Forschungsprojekt“, bei dem auch die Machbarkeit für eine Umsetzung in Deutschland eruiert werden soll – etwa in Hinblick auf Aspekte wie das Baurecht oder den Brandschutz. Schwindt: „Sind die Ergebnisse aus diesem Prozess positiv, spielen vertikale Wälder künftig sicherlich eine immer stärkere Rolle in unseren Planungen“ – möglicherweise dann auch bei weiteren Bauvorhaben in Göttingen und Südniedersachsen.

► „Göttingen muss umdenken“

Denn Schwindt sagt auch: „Die sinnvollste Lösung gegen die Wohnraumknappheit ist Nachverdichtung. Hier können Projekte mit vertikalen Wäldern kurzfristig und mittelfristig Antworten bieten. Städte wie Göttingen müssen dementsprechend umdenken. Der vertikale Wald ist unseres Erachtens zweifelsohne eine effiziente Antwort auf die Wohnraumknappheit und die Klimaschutzziele der Stadt.“



Das Gebäude aus Glas, Stahl und Beton auf der Göttinger Siekhöhe wurde in den 90er-Jahren gebaut, ist im Rohbau stecken geblieben und steht seitdem leer. Christina Hinzmann/GT



Die Fläche des künftigen Innovationsquartiers Herbert-Quandt-Straße im Gewerbegebiet Siekhöhe aus der Vogelperspektive. Stefan Rampfel